

# INFORMATIONSBLATT November 2014

## Editorial

Diese Nummer kommt sehr menschlich daher. Wiederum stellt sich mit Brigitte Zürcher ein neues Vorstandsmitglied der Vereinigung Cerebral Bern vor. Sogar Hochzeitsberichte findet man in dieser Nummer. In der Rubrik Literatur / Film / Musik gibt es einen Bücherbericht über einen Mann der zu Fuss von Österreich nach Tokio unterwegs war. Ich habe erfahren, dass er seither noch weitere Wanderungen, zum Teil in Gesellschaft zum Teil alleine, unternommen hat. Sich als Rollstuhlfahrer einmal mit dem Gehen nicht therapeutisch zu beschäftigen hat seinen ganz besonderen Reiz. Denise Schneider schrieb in dieser Nummer zwei Berichte. Einerseits schrieb sie einen Bericht über den Elterntreff andererseits über den Brunch. Damit verbindet sie zwei wichtige Elemente im Leben. Den Menschen mit dem Essen. Die Fortbewegung auf dem Wasser ist von Natur aus rollstuhlgerecht. Denn nur selten findet man in einem Gewässer Stufen und wenn doch, werden sie mit einer Schleuse überwunden. So ist das Segeln für Rollstuhlfahrer, sind sie erst einmal auf dem Boot, ein wahres Vergnügen. Auch für die Hirngymnastik kann man in dieser Nummer unter der Rubrik Kurse etwas finden.

Sogar in der Politik gibt es für einmal erfreuliches zu berichten. Gerne informieren wir Sie über die Weiterentwicklung der Umsetzung des Behindertenkonzeptes des Kantons Bern.

In der Kürze liegt die Würze. Mit Würze gibt es gute Speisen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen guten Appetit bei der Lektüre. Für einmal sind vor allem leicht verdauliche Speisen auf der Menükarte. Die Zeichen, die ich im Editorial eingespart wurden, habe ich in der Rubrik Politik investiert.

Cornelia Nater

## Politik

### Umsetzung Behindertenkonzept des Kantons Bern

Der nun folgende Bericht basiert einerseits auf der Teilnahme an der Veranstaltung, andererseits auf dem ausführlichen, genauen Protokoll der kbk. Viele Teile konnten wir direkt übernehmen. Aussagen von Personen werden in unserem Beitrag neutral d.h. ohne Namen wiedergegeben. Davon ausgenommen sind offizielle Personen des Kantons, die mit der Umsetzung des Behindertenkonzeptes direkt zu tun haben.

## Inhaltsverzeichnis

Vereinigung Cerebral Bern – <i>Brunch in der Rogglischeune in Spiez</i>	5
Ein neues Vorstandsmitglied stellt sich vor – <i>Brigitte Zürcher-Pfeuti</i>	6
Vereinigung Cerebral Schweiz – <i>Unverhofft kommt oft</i>	7
Stiftung Cerebral – <i>Dualski-Fahren in Bellwald oder Sedrun</i>	7
Literatur – <i>Gregor Sieböck</i> <i>„Der Weltenwanderer“</i>	8
Kurse, Tagungen, Weiterbildung – <i>Volkshochschule Plus</i>	9
Leserbriefe	9
Die aktuelle Frage	9
Marktplatz	9
Impressum	9
Verschiedenes – <i>Elterntreff bei „Johns kleine Farm“</i>	10
Familiengruppe	11
Erfahrungsberichte rollstuhlgängige Wege, Wanderungen und andere Aktivitäten – <i>Segeln auf der Lutgerdina</i>	11
Wichtige Daten	12
Adressliste Vereinigung Cerebral Bern	12

Günther Latzel (Brains) informiert über das Verfahren zur individuellen Bedarfsermittlung (VIBEL = Verfahren und Instrumente der individuellen Bedarfserfassung und Leistungsbeurteilung) und was dieses Abklärungsinstrument von anderen unterscheidet. Mit der Umsetzung der Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA) sind die Kantone in der Pflicht, die Leistungen für behinderte Menschen zu finanzieren. Der Bund verlangte von den Kantonen ein Behindertenkonzept. Der Kanton Bern hat ein sehr innovatives Konzept, welches weiter denkt, was bspw. im BehiG oder in der UNO-Behindertenkonvention angedacht ist. Der Wechsel von der Objektfinanzierung (Leistungserbringer) zur Subjektfinanzierung (Leistungsbezüger) bedingt eine individuelle Bedarfserhebung. Der Kanton Bern hat sich für den Vergleich von VIBEL und IBB entschieden. VIBEL stellt den individuellen Bedarf des Menschen mit einer Behinderung ins Zentrum, unabhängig davon, ob Menschen mit einer Behinderung in einer Institution leben oder nicht. Die Ostschweizer Kantone und einige andere Kantone haben sich für das Einstufungssystem IBB (Individueller Betreuungsbedarf) entschieden. Herr Latzel vergleicht die zwei Verfahren:

- *Die Zielgruppe beim VIBEL sind alle Menschen mit Behinderung, unabhängig von ihrem Lebensort.*
- Bei IBB beschränkt sich die Zielgruppe auf Menschen mit Behinderung, die in einer Institution leben oder arbeiten.
- *Beim VIBEL wird der Bedarf der Person unabhängig vom Kontext abgeklärt. Die benötigte Leistung für den Bedarf ist entscheidend. Die Leistung wird bemessen, die nötig ist, um den individuellen Bedarf zu decken – unabhängig vom Leistungserbringer.*
- Das IBB-Einstufungssystem fokussiert auf den Betreuungsaufwand der Betreuenden in der Institution. Die Leistung der Institution zugunsten des Menschen mit Behinderung ist entscheidend.
- *Beim VIBEL schätzt die anspruchsberechtigte Person ihren Bedarf selbst ein, ist aktiv am Gespräch beteiligt und kann sowohl gegen den Vorbescheid der Abklärungsstelle wie auch gegen die Verfügung des Kantons Einsprache erheben.*
- IBB kennt keine Selbsteinschätzung. Eine Ausnahme bilden die Kantone BS und BL, die aufgrund ihres Behindertenkonzeptes dazu gezwungen sind. Bei IBB gibt es für die einzelne Person keine Einsprachemöglichkeit.
- *Die Bedarfsermittlung und Leistungsbeurteilung werden beim VIBEL durch eine von Leistungserbringern und vom Kanton organisatorisch unabhängige Abklärungsstelle durchgeführt.*
- Bei IBB wird die Einschätzung des Betreuungsaufwands pro Einrichtung von den Betreuungspersonen dieser Institution durchgeführt.
- *Das VIBEL ist auf die funktionale Gesundheit (ICF) ausgerichtet, d. h. auf den behinderungsbedingten Bedarf im Alltag bei jeder Art der Einschränkung. Beim VIBEL wird auf die Behinderungsart eingegangen. Es gibt fachlich spezialisierte AbklärerInnen.*
- Der IBB unterscheidet zwei KlientInnengruppen: 1. Personen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung, 2. Personen mit psychischer und/oder Suchtbehinderung.
- *Das VIBEL klärt alle Lebensbereiche differenziert ab. Rund 50 Aktivitäten vom Aufstehen am Morgen bis zur Hilfe in der Nacht.*
- IBB unterscheidet im Bereich „Wohnen“ 5 und für die Unterstützung insgesamt 15 „Anforderungsbereiche“.
- *Das VIBEL misst den individuellen Betreuungsbedarf und die zu seiner Deckung benötigten Leistungen gemäss einer einheitlichen Norm in Minuten, die mit dem Normkostenbeitrag multipliziert werden. Daraus ergibt sich die individuelle Kostengutsprache, mit der die Person die benötigte Leistung einkaufen kann. Dabei gilt: gleicher Preis für gleiche Leistung.*
- Bei IBB erfolgt die Einstufung mit dem IBB-Indikatorenraster (Anzahl IBB-Punkte pro betreute Person bestimmt IBB-Stufe). Pro betreute Person und IBB-Stufe erhält die Institution einen normierten Kostenbeitrag.

In den Fallstudien I hat sich gezeigt, dass der Unterstützungsbedarf (z.B. Motivieren, Struktur im Alltag) schwieriger abzuklären ist. Thomas Zürcher (Projektleiter Alters- und Behindertenamt) berichtet über den aktuellen Stand im Projekt. Anhand von Fallstudien (I und II) wird das Instrument VIBEL bis Ende 2015 getestet.

Ab 2016 beginnt die Umsetzung. In einem Pilotprojekt werden einzelne Privatwohnende und Institutionen die Finanzierung umstellen. Aktuell laufen in der Verwaltung Vorarbeiten für die Umsetzung (Infrastruktur schaffen, Beschwerdewesen regeln, Aufbau Abklärungsstelle, Bedarf an Beratungsunterstützungsleistungen klären). Die Fallstudien I sind abgeschlossen. Teilgenommen haben zehn privatlebende Personen und drei Institutionen. Gezeigt hat sich, dass der VIBEL-Aufwand angesichts des damit gesteuerten Finanzvolumens und den politischen Erwartungen an das neue Behindertenkonzept angemessen ist. Der erwartete durchschnittliche Aufwand von acht Stunden pro Person ist realistisch. Der erwartete Aufwand für Folgeabklärungen ist deutlich tiefer (20 bis 50 % der Erstabklärung). Die Validierung des Hilfebedarfs findet erst in der Fallstudie II statt. Fazit: VIBEL ist praktikabel und ermöglicht das Erreichen der vorgegebenen Ziele. Ziel in den Fallstudien II (Start Juli 2014) ist das Überprüfen der Erkenntnisse aus den Fallstudien I in einem erweiterten Kreis (14 Institutionen, 30 bis 40 Privatlebende). Zudem setzt sich die Verwaltung aktuell damit auseinander, was es auf der Verordnungsstufe braucht und welche rechtlichen Grundlagen geschaffen werden müssen. Der Abschluss eines Leistungsvertrags mit der Trägerschaft der VIBEL-Abklärungsstelle ist für 2015 vorgesehen.

Claus Detreköy (Leiter Erwachsene, Alters- und Behindertenamt) informiert über die mit dem Systemwechsel absehbaren Veränderungen für Betroffene und Leistungserbringer. Die Haltung gegenüber Menschen mit Behinderung verändert sich entscheidend. Menschen mit Behinderung erhalten eine Wahlfreiheit zwischen Institution und Assistenz und dadurch mehr Eigenverantwortung und Selbstbestimmung. Die soziale Teilhabe wird gefördert. Bisher waren Menschen mit Behinderung stark abhängig vom Angebot. Es gab kaum ambulante Angebote. Bisher war die IV-Rente der Zutritt zum Angebot. Neu ist die Rente der Zutritt zur Abklärung des individuellen Bedarfs bei einer organisatorisch unabhängigen Abklärungsstelle. Wie bisher wird es auch in Zukunft eine Bedarfsdeckung durch flankierende Massnahmen, die Institutionen und ein wenig Assistenzbeitrag des BSV geben. Das geringe Assistenzbudget des Kantons und die schwache ambulante Betreuung weichen zugunsten von Assistenzleistungen

(in der freien Wirtschaft und zu Hause). Die Finanzierung geht neu an Institutionen und Personen (Assistenz). Es wird ein persönliches Budget geben, Normkosten (= normierte Stundenansätze) gestützt auf VIBEL-Bedarf. Die Finanzierung wird auch weiterhin subsidiär (= Anrecht auf Kantonsbeitrag nach der Ausschöpfung aller anderen Leistungen) zu den Sozialversicherungen sein. Der Systemwechsel ist wirklich ein Paradigmawechsel (= neue Wahrnehmung der Behinderten) und mehr als nur VIBEL als Instrument. Es wird lange brauchen bis sich die Mentalität gegenüber den Betroffenen ändert, bis eine gesellschaftliche Verhaltensänderung Tatsache wird. Aber der Systemwechsel ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Dazu braucht es PartnerInnen wie die kbk.

### **Gestellte Rückfragen:**

Man macht sich Sorgen über die Umsetzung in der Praxis. Man befürchtet, dass Zeitvorgaben für die Betreuenden, Pflegefachpersonen (zu) knapp bemessen sind. Es fragt sich, ob die Betroffenenperspektive bei der Ausarbeitung von VIBEL genug eingeflossen ist. Cornelia Nater erläutert, dass der Kanton eine breit abgestützte Begleitgruppe eingesetzt hat, zusammengesetzt aus Betroffenen, Institutionen und der kbk.

Wann werden die Fragebogen verschickt? Günther Latzel antwortet, dass dies gestaffelt geschieht. Nebst der Hilflosenentschädigung und der Assistenz wird mit VIBEL ein drittes Instrument eingeführt, was einen Mehraufwand in den Sozialberatungen mit sich bringt. In Institutionen ist der Abklärungsaufwand noch umfangreicher. Bei einer Erstabklärung ist der Umfang deutlich höher als bei Folgeabklärungen. Menschen mit Behinderung, die eine Assistenz haben, müssen den Fragebogen nochmals ausfüllen, jedoch geht dies schneller, da die Fragebogen ähnlich sind. Wegen des Datenschutzes ist es schwierig auf bestehende Daten zurückzugreifen. Günther Latzel hofft, dass zu einem späteren Zeitpunkt eine Vereinfachung/Vereinheitlichung möglich ist.

Wurden schon Institutionen und Privatwohnende für die Fallstudien II gefunden? Es wurde bestätigt, dass die Institutionen gefunden wurden. Bei den Privatwohnenden fehlen noch Teilnehmende. Die Pro Infirmis hat bereits 27 Personen, die kbk 10 Personen vermittelt, weitere werden gemeldet. Es können

aber auch zusätzliche Personen gemeldet werden, wenn der Bedarf bereits gedeckt ist, da immer wieder Privatwohnende ausfallen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass Gehörlose nur selten eine IV-Rente besitzen, da dies eine Voraussetzung für den Assistenzbeitrag ist, stellt sich die Frage, ob Menschen mit einer Hörbehinderung vom Verfahren ausgeschlossen sind. Claus Detreköy nimmt das Anliegen mit.

### **Diskussion / Ergebnisse aus den Gruppen:**

Die Betroffenen wünschen sich, dass die verschiedenen Behinderungsformen in Begleit- und Fachgruppen durch Direktbetroffene vertreten werden oder wenn dies bei der Vielzahl der verschiedenen Beeinträchtigungen nicht möglich ist, vermehrt eine Vernetzungsarbeit im Hintergrund stattfindet, wo die verschiedenen Anliegen (mit der kbk) vordiskutiert werden. Yvonne Brütsch sagt, dass die kbk eine breite Abstützung sucht und offen für Meldungen ist. Weiter wurde in dieser Gruppe über die Bedingung einer IV-Rente als Zugang zum VIBEL kritisch diskutiert, da es diverse Krankheiten und Beeinträchtigungen gibt, die der IV-Leistungskatalog nicht abdeckt, bei denen die betroffenen Menschen aber ebenfalls Unterstützung brauchen. Claus Detreköy erklärt, dass die IV-Rente in der Übergangsphase das Zugangskriterium sei. Später ist ein Konzept angedacht, dass sich nach Zielgruppen gemäss BehiG orientiert. Er weist darauf hin, dass der Systemwechsel ein gewaltiger Transformationsprozess darstellt, der in Etappen und mit den bestehenden Ressourcen vorgenommen werden muss. Die Selbstdeklaration wird als teilweise schwierig erachtet. Diese erfordert, dass die betroffene Person den Bedarf einschätzen und äussern kann. Herr Latzel erläutert, dass sich die Betroffenen Hilfe bei den Angehörigen oder den Verbänden holen können. Die Abklärungsstelle kann ebenfalls eine zweite Beurteilung einholen.

Für Menschen im AHV-Alter gelten die Regelungen wie bisher. Wenn vor dem AHV-Alter eine IV-Rente vorhanden war, können Leistungen aus der Behindertenhilfe bezogen werden. Wenn die Invalidität erst im AHV-Alter vorliegt, dagegen nicht. Die Beratungsstellen fragen sich, wie der Mehrbedarf an Beratungen finanziert wird, wie die Qualitäts-

sicherung geregelt wird, wie die Angebotssteuerung geregelt wird (pflegeleichte, schwerplatzierbare Personen), wie misst man direkte/indirekte Leistungen, wie werden die Betroffenen informiert, wie spielen die Leistungen zusammen, wie ist es mit den Regelungen für das „Arbeitgebersein“. Claus Detreköy erläutert, dass die „Arbeitgeberrolle“ nicht wie beim Bund geregelt wird. Es soll ein offenes System entstehen. Informationen wird es mehr brauchen, auch webbasierte. Zum jetzigen Zeitpunkt ist unklar, ob dies in bestehende Angebote integriert wird oder eine neue Informationsplattform entsteht. Die kantonale Aufsicht ist zuständig eine minimale Qualität sicherzustellen (Rahmenbedingungen für die Versorgung). Das Ziel ist aber weg von einem System mit grossen Qualitätsauflagen zu kommen. Missstände können dem Alba und der KESB gemeldet werden. Wie bei den Institutionen ist auch das Angebot der Beratungsstellen im Kanton Bern gross. Doppelspurigkeiten sollen abgebaut und das Angebot optimiert werden. Das Angebot wird über die Nachfrage gesteuert. Die Person mit einer Behinderung kann die Leistung einkaufen. Das kantonale Controlling übernimmt die Funktion Versorgungslücken aufzudecken, aufzuzeigen, wo die GEF eingreifen muss und wo Unzulänglichkeiten bestehen. Konkurrenz zwischen den Institutionen ist in Ordnung. Die Angehörigen weisen darauf hin, dass es für psychisch Erkrankte schwierig ist, in einer Krise Verantwortung zu übernehmen. Bei einer Erstdiagnose Schizophrenie fehlt beispielsweise oft die Krankheitseinsicht. Die Vorstellungen der Betroffenen und Angehörigen gehen auseinander. Die IV-Abklärungen sind bestenfalls nach drei bis fünf Jahren abgeschlossen. Wie kommt die/der Betroffene zu einem Erstgespräch? Claus Detreköy ist sich bewusst, dass man das System VIBEL für weitere Zielgruppen aufbauen muss. Der Anspruch entsteht bei einer dauerhaften Beeinträchtigung. Günther Latzel ergänzt, dass der schwankende Bedarf an meist indirekter Hilfe (bspw. Motivieren) durch das Bemessen der Minutenbeträge auf ein Jahr gesehen, aufgefangen werden kann. Zusätzlich gibt es Spezialtage mit einem erhöhten Bedarf (z. B. Krise, MS-Schub, Gicht-Schub). Es ist zwar nicht im Voraus absehbar, wie oft dies vorkommt, der Wert wird aber aufgrund von Erfahrungen angenommen.

*Cornelia Nater*

## Brunch in der Rogglischeune Spiez

Am frühen Morgen vom Sonntag den 29. Juni machten sich die ganze Familie Rämer und ich auf den Weg nach Spiez.

Wir hatten eine wichtige Mission zu erfüllen, nämlich die schöne Rogglischeune in Spiez zum Leben zu erwecken indem wir sämtliche Tische und Stühle hin und her schoben, bis alles zu unserer Zufriedenheit stimmte.

Dann wurde die Tischdekoration platziert und schon kam das Auto von unserem Partyservice, das ist der Herr Schoch, vorgefahren.



*Tische und Stühle stehen bereit für die Gäste*

Dieser Augenblick ist für uns immer wie Weihnachten, es duftet himmlisch nach frischem Brot, Zöpfe, Gipfeli und Weggli, dies ist der Moment wo uns das Wasser im Mund zusammenläuft und wir nicht widerstehen können und unsere verdiente Pause machen. Danach wird Kaffee gekocht, Joghurt und Früchte platziert und zum Schluss die wunderschönen Fleisch- und Käseplatten bereitgestellt. Natürlich gab es auch etwas Süsses, nämlich einen feinen „Meertrübeli“-Cake.

Dieses Jahr durften wir 38 Mitglieder in der Rogglischeune verwöhnen. Es hat uns sehr gefreut, bekannte Gesichter aber auch junge Familien die zum ersten Mal beim Brunch waren zu begrüssen.

Für uns ist es immer schön zu sehen wie sich Jung und Alt mit leuchtenden Augen vom Brunch-Bufferet verführen lassen und die Teller mit Genuss belegt werden.

Es war eine fröhliche und friedliche Stimmung in der Rogglischeune. Es wurde viel gelacht, interessante Gespräche fanden statt und der Genuss kam auch nicht zu kurz.



*Feinster „Meertrübeli“-Cake gabs auch*

So machten sich nach dem Brunch zufriedene und glückliche Menschen auf den Heimweg.



*Gut gelaunte Gäste beim vorzüglichen und wieder toll präsentierten Brunch*

Vielleicht haben wir Dich/Sie jetzt auch „gluschtig“ gemacht, und vielleicht sehen wir uns nächstes Jahr beim Brunch, es würde uns freuen junge Familien kennenzulernen und Euch einen Morgen lang im Jahr verwöhnen zu dürfen.

Es liegt mir sehr am Herzen an dieser Stelle Dankeschön zu sagen. Es ist nicht selbstverständlich, dass jedes Jahr der Mann und die beiden Jungs von unserer Geschäftsstellenleiterin, Petra Rämer, uns so tatkräftig und unkompliziert zur Seite stehen und uns beim Brunchaufbau helfen. Vielen Dank, ihr seid super!!

*Denise Schneider*



## Der Vorstand stellt sich vor...

### **Brigitte Zürcher-Pfeuti**

Geburtsdatum 7. November 1960  
Zivilstand nicht verheiratet  
Heimatort Rüderswil  
Kinder Martin, 1982  
Priska, 1984  
Christian, 1986

#### Beruflicher Werdegang

1977 Telefonistin Generaldirektion PTT  
1979 Sachbearbeiterin Generaldirektion PTT  
2003 Immobilienverwalterin mit eidg. Fachausweis  
2006 Managementschule BPIH

#### Politischer Werdegang

1999 Mitglied Bürgervereinigung Ittigen BVI und Mitarbeit im Vorstand  
2000 – Landschafts- und Umweltschulungskommission  
2008 Einbürgerungskommission  
2009 – Gemeinderätin Departement Bildung, Freizeit-Kultur-Sport  
2012 – Gemeinderätin Departement Gesundheit und Soziales



### **Warum arbeite ich im Vorstand der Vereinigung Cerebral Bern mit**

Seit einem schweren Autounfall 1981 war unsere Mutter als Tetraplegikerin an den Rollstuhl gefesselt. Von einem Tag auf den andern wurden wir mit Herausforderungen konfrontiert, deren Ausmass wir nicht einmal erahnen konnten. Plötzlich wurde nur eine kleine Stufe zum schier unüberwindlichen Hindernis. Die vielen kleinen und grossen Hürden, seien es die

baulichen, aber auch die viel intensiveren psychischen, mussten angegangen werden. Die unglaublich positive und starke Lebenseinstellung unserer Mutter liessen mich immer mehr Augen und Ohren öffnen und für Menschen mit Behinderungen einzustehen. Seit acht Jahren betreue ich

während einer Ferienwoche Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung. Mir wird beim Planen der Ausflüge bewusst, wie sich bereits Vieles für Behinderte zum Positiven geändert hat. Nach wie vor aber bleibt viel zu tun. Darum engagiere ich mich in der Vereinigung.

## Vereinigung Cerebral Schweiz

### Unverhofft kommt oft

An der letzten Zentralvorstandssitzung (ZV) wanderte Josiane Grandjean mit einer Karte um den Tisch und holte bei allen Vorstandsmitgliedern eine Unterschrift ab. Ich spottete, dass ich ohne Kenntnis wofür, meine Unterschrift nicht einfach so hergebe. Zudem würde meine Unterschrift normalerweise etwas kosten. Insbesondere wenn sie eines meiner gemalten Bilder zierte. Edith Bussard hätte geheiratet und heisse von nun an Loosli. In der heutigen Zeit erstaunt mich das immer wieder, wenn Frauen ihren bisherigen Nachnamen ändern. Dies äusserte ich auch gegenüber Josiane Grandjean. Allerdings gibt

es bei gewissen Nachnamen ein Verständnis dafür. Wer zum Beispiel sein Leben lang Müller, Meier oder Huber geheissen hat, zieht es vielleicht vor sich aus der Masse zu erheben. Eine alte Frau antwortete mir einmal auf die Frage wie sie den hiesse „sie heisse Müller. Ihr Mann hätte diesen Namen allerdings immer als Zustand beschrieben“. Beim Heiraten geht es in erster Linie um das Vereinen zweier glücklicher Menschen. In diesem Sinne wünsche ich Frau Loosli, dass sie sich schnell an ihren neuen Namen gewöhnen kann und sie das Glück durch ihr weiteres Leben trägt.

*Cornelia Nater*

## Stiftung Cerebral

### Dualski-Fahren in Bellwald oder Sedrun

Haben Sie Ihre Winterferien bereits geplant? Wie wäre es mit einem Skiurlaub in Bellwald oder Sedrun? Das Pionierprojekt «Dualski-Bellwald» ermöglicht körperbehinderten Menschen und ihren Familien das Skifahren ohne Hindernisse. Seit vergangener Wintersaison ist es nun auch in Sedrun möglich Dualski zu fahren.

Die Stiftung Cerebral stellt Betroffenen Spezialskis gratis zur Verfügung. Die Skilehrerinnen und Skilehrer von Bellwald und Sedrun werden in speziellen Kursen auf den Umgang mit dem Dualski und die Betreuung von behinderten Skischülern vorbereitet. Behinderte Menschen können sich entweder von einem Skilehrer "fahren lassen" oder ein



Elternteil übernimmt das Steuern. Hierzu müssen die Eltern vorgängig einen Kurs besuchen. Die Stiftung Cerebral unterstützt die Finanzierung dieser Kurse, vermittelt und

finanziert wenn nötig Pflegedienstleistungen und engagiert sich für die Rollstuhlgängigkeit der Ferienorte. Informieren Sie sich bei uns.

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind,  
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern, Tel. 031 308 15 15,  
Fax 031 301 36 85, E-Mail [cerebral@cerebral.ch](mailto:cerebral@cerebral.ch),  
[www.cerebral.ch](http://www.cerebral.ch), Postkonto 80-48-4



## Literatur und Film

### „Der Weltenwanderer“ von Gregor Sieböck

Der Sommer ist die Zeit der Wanderungen. Mindestens in früheren Jahrzehnten war dies noch so. Doch wenn man beim Wandern nur Strom verbraucht und Rückenschmerzen kassiert geht man lieber in den Buchladen und schmökert herum. Dabei stiess ich auf das Buch mit dem Titel „Der Weltenwanderer“ von Gregor Sieböck. Wieder einmal lasen Franz und ich uns dieses Buch in der Küche gegenseitig vor. So wanderten wir zuerst von Bad Ischl den Jakobsweg entlang, dann rüber nach Portugal und anschliessend von ganz unten an der Spitze von Feuerland durch Südamerika hinauf bis nach Kalifornien. Wenn wir das Buch zuklappten, sassen wir immer noch an unserer Frühstückstafel.

Von Beginn an schildert Gregor Sieböck Begegnungen mit Leuten die ihm behilflich sind. Die einen teilen ein Brot mit ihm, andere nehmen ihm den Rucksack ab weil er plötzlich fast nicht mehr gehen kann, denn seine Etappen belaufen sich von 60 bis 80 Kilometer pro Tag. Überhaupt beschreibt er alle seine Handlungen sehr detailliert. Wie er einen Schlafplatz sucht weil die Jugendherberge die er zuerst aufgesucht hat nicht brauchbar ist. Doch abends um 22.30 Uhr noch ein Bett zu finden ist schwierig. Da heisst es einfach weiter gehen und irgendwo ausserhalb der Ortschaft sein Zelt aufzustellen. Sein Ziel war bis Tokio zu gehen. Ausnahmsweise ist mit gehen wirklich Schritt für Schritt gemeint. Stundenlang bei jedem Wetter. Querfeldein, entlang Autostrassen, über Berge oder auf Schienen-

strängen weiterzukommen. Gerade die Schienenstränge erweisen sich manchmal als sehr gefährlich. Führt die Eisenbahn nämlich über eine Brücke, gibt es, falls der Zug kommt, keine Möglichkeit auszuweichen. Einfach über das Gelände zu steigen ist fast unmöglich weil man durch die Erschütterung des vorbeifahrenden Zuges den Halt verlieren könnte.

In Südamerika ist der Wind das grosse Thema. In einem bestimmten Gebiet regnet es zudem tagelang. Doch Frischwasser findet man in dieser Gegend fast keines. Der Wind trocknet alles aus. Die Ortschaften sind weiter auseinander als in Europa. Oft muss er für 14 Tage Proviant einpacken. Ein solcher Einkauf dauert zwei Stunden. Jeder Gegenstand wird in der Hand gewogen, denn was er einkauft muss er auch tragen. Gleichzeitig müssen die Nahrungsmittel auch wirklich nahrhaft sein, denn bei so grossen Distanzen verbraucht man viel Kraft und Energie. So schreibt er, dass er während sechs Tagen von 12 bis 18 Keksen leben musste. Die Widrigkeit des Klimas hat dazu geführt, dass er länger brauchte als geplant. Der Gegenwind reduzierte seine Kilometer pro Tag. So hatte er gegen Ende der Etappe nur noch ein paar Kekse, die er bis zum nächsten Laden einteilen musste.

Doch was veranlasst einen Menschen solche Strapazen auf sich zu nehmen. Zum einen ist laut Sieböck das Gehen die Reisegeschwindigkeit die seiner Seele angepasst

ist. Es ermöglicht ihm mehr im Jetzt zu leben. Seinen Geist durch das Gehen frei zu machen. Leer werden, wie er es nennt. Durch diese tiefen Einblicke die er dem Leser gewährt, wird dieses Buch zu einer Erfahrung und zu einem Abenteuer. Gregor Sieböck möchte mit seinen Gehmanövern zur Veränderung des Denkens der Menschen beitragen. Statt einen Karrierejob bei der Weltbank anzunehmen den Bodenkontakt zu suchen, statt aufzusteigen in die Tiefe zu gehen. Mir hat dieses Buch auf jeden Fall gut getan, Fragen aufgeworfen wie man das wohl mit einem Elektrorollstuhl bewältigen könnte. Wer selbst nicht auf Reisen gehen kann, oder unter seiner Bewegungsbehinderung leidet, dem kann ich dieses Buch nur empfehlen. Seit ich es gelesen habe, fühle ich mich bewegt und erfrischt.

Wer Gregor Sieböck noch anders erleben möchte, kann bei der Film- und Fernsehgärtnerei ein filmisches Portrait über Gregor Sieböck auf DVD kaufen.

## Kurse, Tagungen, Weiterbildung

### Volkshochschule Plus

#### Computer 2 (Kurs Nr. 59) Integrierter Kurs

Sie lernen und üben:

- Klicken mit der Maus
- Tippen am Computer
- etwas Lesen
- etwas Zeichnen
- etwas Gestalten

Der Computer hilft uns. Der Computer kann viel. Sie bestimmen mit, was Sie machen möchten.

#### Für wen ist dieser Kurs?

Sie können lesen und schreiben.  
Für Anfängerinnen und Anfänger und Fortgeschrittene.

#### Hinweis:

Sie dürfen Ihren eigenen Laptop (Windows oder Mac) mitbringen.

Leitung: Lukas Buser  
Wann: Mittwoch, 19.00 – 21.00 Uhr  
18. und 25. Februar 2015  
4., 11., 18. und 25. März 2015  
Wo: Gymnasium Kirchenfeld,  
Kirchenfeldstrasse 25, 3005 Bern  
Kosten: Fr. 132.--  
Zuschlag Kleingruppe: Fr. 26.--  
Anmeldeschluss: 15. Januar 2015  
Anmeldung an: Volkshochschule Plus,  
Seilerstrasse 27, 3011 Bern

## Leserbriefe

Sagen Sie uns Ihre Meinung. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften an [info.be@vereinigung-cerebral.ch](mailto:info.be@vereinigung-cerebral.ch) oder brieflich an unsere Geschäftsstelle.

## Die aktuelle Frage

An dieser Stelle sollen Ihre Fragen und Anliegen Platz haben. Schicken Sie uns Ihre Fragen an [info.be@vereinigung-cerebral.ch](mailto:info.be@vereinigung-cerebral.ch) oder brieflich an unsere Geschäftsstelle.

## Marktplatz

An dieser Stelle können Sie Ihre Occasionsartikel allen Mitgliedern kostenlos anbieten. Schicken Sie eine E-Mail mit Ihrem Text, Telefonnummer und evtl. Foto an [info.be@vereinigung-cerebral.ch](mailto:info.be@vereinigung-cerebral.ch) oder brieflich an unsere Geschäftsstelle.

## IMPRESSUM

Dieses Informationsblatt erscheint 3- bis 4mal jährlich. Beiträge, Kurse, Daten usw. die veröffentlicht werden sollen, bitte an eine der folgenden Adressen senden:

Nater Cornelia, Präsidentin, Vertreterin kbk,  
Zentralvorstand, Jupiterstr. 41/524, 3015 Bern,  
Tel. P. 031 941 04 31, [tuata@bluewin.ch](mailto:tuata@bluewin.ch)

Geschäftsstelle Vereinigung Cerebral Bern,  
Petra Rämer, Bösingfeldstrasse 19,  
3178 Bösing, P 031 505 10 49,  
E-Mail [info.be@vereinigung-cerebral.ch](mailto:info.be@vereinigung-cerebral.ch)

Pierre-André Schultz, Dennigkofenweg 148,  
3072 Ostermundigen, Tel. 031 931 38 41,  
E-Mail [paschultz@bluewin.ch](mailto:paschultz@bluewin.ch)

### Elterntreff bei „Johns kleine Farm“ in Kallnach

Am Samstag 6. September 2014 besuchten 18 grosse und kleine Personen Johns kleine Farm in Kallnach.

Da gab es ganz viele Tiere zu bestaunen. Verschiedene Affen haben uns ganz neugierig beobachtet als wir vor ihnen standen oder sassen. Die farbigen Rollstuhlräder schienen ihnen zu gefallen. Die verschiedensten Hühner bewohnen den Hühnerhof, da pickten und scharften das Appenzeller Spitzhaubenhuhn, das Appenzeller Barthuhn und das Schweizerhuhn nebeneinander.

Im Streichelzoo warteten Schafe, Alpakas, Kamele, Lamas, Minischweine, Zwergesel und Zwergziegen auf uns.

Es war sehr berührend zu sehen, wie die Kinderaugen zu leuchten anfangen als die Kinderhände in die warme, feine Kamelwolle griffen. Mit Staunen wurden auch die liebenswürdigen, wunderschönen Augen des Kamels bewundert. Zu lachen gab es als eine Ziege bei Nathanael bei den Bremsen der Rollstuhlräder mit Wonne zu knabbern begann.



*Die Begeisterung der Kinder war gross...*

Die Alpakas mit ihren lustigen Frisuren, die Esel und Lamas, das Hängebauchschwein, alle die sich berühren liessen wurden gestreichelt und die Kinder genossen es sichtlich, einmal so nah bei verschiedenen und exotischen Tieren zu sein.

Auch Herr und Frau Dachs, die Familie Fuchs und die Zwergotter mit ihren Jungen wurden mit Begeisterung beobachtet. Auf Johns kleiner Farm leben noch ganz viele verschiedene Tiere mit- und nebeneinander. Die Zeit verging im Flug.



*Die Kamele so aus der Nähe zu sehen und sogar zu streicheln war absolut einmalig...*

Es gibt einen Kritikpunkt, das Gelände ist mit Elektrorollstühlen und für Erwachsene im Handrollstuhl nicht befahrbar, es ist zu steil und zu uneben.

Den ereignisreichen Nachmittag liessen wir in der Märliplinte in Kerzers bei einer feinen Glace und bei gemütlichem Beisammensein ausklingen.

Dieser Anlass war der letzte in dieser Form und unter dem Namen des Elterntreffs. Leider gibt es immer weniger Beteiligung und interessierte Mitglieder die dabei sein wollen. Hinter jedem angebotenen Anlass steckt viel Herzblut, Organisation und Zeit. Für uns als ehrenamtliche Organisatoren ist es nicht befriedigend wenn wir die Anlässe immer wieder absagen müssen.

Es wird ein neues Angebot mit anderem Namen geben, dazu werden wir euch in einem späteren Zeitpunkt mehr Informationen geben.

Wir vom Elterntreff, Natascha Noll und Denise Schneider, verabschieden uns von euch und hoffen, dass wir euch ein Lächeln ins Gesicht und Freude ins Herz an einem besuchten Anlass zaubern konnten.

*Denise Schneider*

### **Kurze Information betreffend Veranstaltungen der Vereinigung Cerebral Bern**

Beim letzten Familientreff wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass Kallnach nicht unbedingt bekannt ist und man deshalb gerne auf dem Flyer die Zugverbindungen gehabt hätte. Nicht alle Menschen sind im Besitz von Internet, für sie ist es deshalb schwieriger die Verbindung herauszusuchen. Wem es unmöglich ist ein Kursbuch der SBB oder der Postautoverbindung zu handhaben, kann sich rechtzeitig bei der Geschäftsstelle telefonisch melden. Denn es ist uns gänzlich unmöglich, sämtliche Zugverbindungen des Kantons Bern auf dem Flyer aufzuführen.

## **Familiengruppe**

Vor einiger Zeit wurde unsere Elterngruppe in Familiengruppe umbenannt. Dies sollte den Mitgliedern zeigen, dass die ganze Familie an den Veranstaltungen willkommen ist. Dies scheint nicht ganz gelungen zu sein. Die alleinstehenden erwachsenen Betroffenen fühlen sich nicht angesprochen. Deshalb möchte der Vorstand noch einmal den Namen dieser Gruppe ändern.

Wir rufen deshalb alle Mitglieder auf, uns ihre Ideen für einen neuen Namen mitzuteilen. Weiter möchten wir wissen welche Themen euch brennend interessieren.

Bitte teilt uns beides bis Ende Januar mit, damit wir den neuen Namen an der Hauptversammlung bekanntgeben und prämiieren können.

Der Vorstand freut sich auf möglichst viele originelle Namenskreationen und dankt allen schon jetzt für die aktive Mitarbeit.

## **Erfahrungsberichte rollstuhlgängige Wege, Wanderungen und andere Aktivitäten**

### **Vom Ijsselmeer ins Wattenmeer**

Segeln auf der Lutgerdina vom 13. bis 21. Juni 2014

#### **Tag 1**

Wir sind müde von der Reise mit dem Car, die zirka neun Stunden dauerte. Ankunft in Enkhuizen. Wir gehen an Bord. Ahoi, wir segeln Richtung Stavoren. Unter Deck wird's übel... die meisten müssen eine Tablette nehmen. Die Zeit auf dem Schiff vergeht im nu. Nach dem Abendessen gibt es eine Instruktion vom Skipper.

#### **Tag 2**

Von Stavoren geht es weiter nach Harlingen. Zum Mittagessen gibt es Bircher muesli, welches wir gut gebrauchen können: die Segel mussten hoch – ziehen, ziehen, kurbeln, Seile los und Knoten... und wieder runter.

#### **Tag 3**

Von Harlingen nach Texel. Windstärke 6, huiii volle Fahrt voraus, viel Nordwind und Wellen, wir müssen die Schwimmwesten anziehen. Texel ist eine Insel mit viel Schafen, die Kinder fischen kleine Krebse und eine nicht brennende Qualle.

#### **Tag 4**

Texel – Alkmaar. Wir segeln gemütlich durch den Kanal. Weil es ein paar Brücken gibt, müssen wir die Segel hochziehen und wieder runterlassen.

#### **Tag 5**

Nach Alkmaar ankern wir irgendwo auf See. Dann geht's bei sonnigem Wetter

und wenig Wind weiter den Kanal hinunter und wir fahren viel mit dem Motor. Wir segeln an Amsterdam vorbei wieder hinaus aufs offene Meer. Ich durfte sogar kurz das Schiff steuern. Dann ankern wir auf See und das Meer schaukelt uns gemütlich in den Schlaf.

#### Tag 6

Auf See nach Hoorn. Abankern, leider ohne Wind und so müssen wir den Motor einschalten. Wir segeln etwa sechs Stunden bis nach Hoorn. Dann geniessen wir die letzte Nacht auf der Lutgerdina.

#### Tag 7

Nach dem Frühstück ist Packen angesagt und das Deck wird geschrubbt. Von Hoorn segeln wir zurück nach Enkhuizen mit viel Wind, schwarzen Wolken und sogar etwas Regen. Stau bei der Schleuse, weil Ebbe ist und zudem noch eine Segelregatta stattfindet. Nach dem Gruppenfoto nehmen wir Abschied von der Crew – bis bald Lutgerdina!

*Tagebuch von Sonja und Luzia,  
beide sind Rollstuhlfahrerinnen*

## Wichtige Daten

### Kursdaten Halliwick Schwimmkurs

Einstieg jederzeit möglich

13. Dezember 2014

### Kursdaten Heilpädagogisches Reiten

13. Dezember 2014

### Disco 2015

13. Februar 2015, 8. Mai 2015

11. September 2015, 13. November 2015

### Vorstandssitzungen 2015

Daten noch nicht bekannt

### Hauptversammlung 2015

Datum noch nicht bekannt

### Elterntreff 2015

Daten noch nicht bekannt

### Brunch 2015

28. Juni 2015

### Delegiertenversammlung 2015

Datum noch nicht bekannt

## Adressliste Vereinigung Cerebral Bern

P= Privat / G=Geschäft / H= Handy / F= Fax

### Vorstand

Nater Cornelia Präsidentin Vertreterin kbk Zentralvorstand	Jupiterstr. 41/524 3015 Bern	P 031 941 04 31	<a href="mailto:tuata@bluewin.ch">tuata@bluewin.ch</a>
Beierwaltes Gerda Medizin/Therapie	Finkenweg 22 3652 Hilterfingen	P 033 243 54 67	–
Beuret Dominique Öffentlichkeitsarbeit	Talgut-Zentrum 38 3063 Ittigen	P 031 921 26 36 H 079 646 80 84	<a href="mailto:dominique.beuret@solnet.ch">dominique.beuret@solnet.ch</a>
Noll Natascha Elterngruppe	Talstrasse 13B 3122 Kehrsatz	P 031 961 40 41	<a href="mailto:noll.natascha@bluewin.ch">noll.natascha@bluewin.ch</a>
Schneider Denise Elterngruppe	Bantigerweg 5 3122 Kehrsatz	P 031 961 35 76	<a href="mailto:family.schneider@sunrise.ch">family.schneider@sunrise.ch</a>
Schultz Pierre-André Infoblatt, Personelles	Dennigkofenweg 148 3072 Ostermundigen	P 031 931 38 41 H 076 577 47 87	<a href="mailto:paschultz@bluewin.ch">paschultz@bluewin.ch</a>
Schuler Rolf	Mädergutstrasse 5 3018 Bern	P. 031 982 01 83 G. 058 462 91 91	<a href="mailto:schubue@gmail.com">schubue@gmail.com</a>
Striffeler Elisabeth	Finkenweg 9 3110 Münsingen	P. 031 721 24 33	<a href="mailto:elisabeth@striffeler.ch">elisabeth@striffeler.ch</a>
Zürcher Brigitte	Asylstrasse 59 3063 Ittigen	P. 031 921 46 33	<a href="mailto:brigittezuercher@bluewin.ch">brigittezuercher@bluewin.ch</a>

### Geschäftsstelle

Petra Rämér	Bösingenfeldstrasse 19 3178 Bösingen	P 031 505 10 49	<a href="mailto:info.be@vereinigung-cerebral.ch">info.be@vereinigung-cerebral.ch</a>
-------------	---	-----------------	--